

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 29 (1896)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.), die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts. (15 Pfennige). — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

Inhalt. Erziehung. — Beiträge zur Behandlung von Lesestücken. — Entgegnung an Herrn Kirchhoff. — Regierungsrat. — Seminar Hofwyl. — Kreissynode Signau. — Langnau. — Langenthal. — Aus der Provinz. — Pestalozzi und die Körperstrafe. — Die Sünden der Väter an den Kindern. — Glaubwürdigkeit. — Oberdiessbach. — Kaufmännische Lehrlingsprüfungen. — Stadt Bern. — Lamböing. — Porrentruy. — Bienne. — Adelboden. — Frühlingswehen. — Utzenstorf. — Steiner-Schläfli-Feier in Bern. — Humoristisches. — Lehrerwahlen. — Schulausschreibungen. — Briefkasten.

Erziehung.

Es ist leicht gesagt: Lesen, Schreiben, Rechnen lernen! Man vergisst, welche Schwierigkeiten selbst mit der richtigen Anbahnung dieser einfachen Disciplinen verbunden sind! Will man entgegnen: Auch die alte Zeit hat diese Fähigkeiten zu stande gebracht ohne den neuen Schwindel, wie sie es wohl nennen, so fragt sich: An wie viele gelangte denn damals die Austeilung des heiligen Geistes? Und auch fragt sich: Was waren diese Pfingstgaben — wirklich vom Himmel gefahren, feurige Zungen oder ein blosser Mechanismus, der den Menschen selbst nicht ergriff, ihm weder eine moralische, noch eine weitere intellektuelle Ausbildung gab! Lehren, das muss zugleich erziehen heissen, Wissen, das muss zugleich Können werden! Der Elementarunterricht muss Keime einer weitem Entwicklung mit sich bringen und die individuelle Menschenbildung muss Hand in Hand gehen mit dem Belasten des Gedächtnisses, dem Üben und Stählen der geistigen Fähigkeiten.

Die Zeiten, wo der Landbewohner den Gewinn, den der Mensch durch Bildung erwirbt, verkennt, sind vorüber. Nicht mehr die Kirche allein, nicht mehr das Gemeinde- und das Wirtshaus sind die Mittelpunkte des ländlichen Lebens, auch die Schule, auch das Haus des Lehrers ist der Stolz des Landmannes geworden.

(Aus: „Die Söhne Pestalozzis“, von K. Gutzkow, mitgeteilt von Herrn B.)

Beiträge zur Behandlung von Lesestücken.

A.

Wer weiss von euch aus dem Lesebüchlein der Unterschule ein Geschichtlein oder Gedichtlein, in denen von einem Apfel die Rede ist?

„Im Baum im grünen Blättchen, hoch oben sich ein Apfel wiegt;
Der hat so rote Bäckchen; man sieht's, dass er im Schlafe liegt u. s. w.“

Ein anderes:

„Fröhlich klang es durch das Haus; Mutter teilet Äpfel aus;
Schwesterlein und Brüderlein, keines will das letzte sein.
Fritz vor allen ist gewandt u. s. w.“

Ich werde euch jetzt auch ein Gedichtlein vorlesen, in welchem von einem Apfel und von einem Fritz gesprochen ist.

Der Apfel.

(Von Augustin Keller.)

„Es ist emol es Bürstli gsi; Es het nid möge folge,
Und wenn's het müesse gfolget si, So het me's müesse balge.
Da rüeft em einist d's Muetterli: „Chumm Fritz! Du magst am meiste!
Der Hansli und der Dieterli, Sie werde sust nit Meister.“
Der Fritzli meint, 's seig öppis z'thue Und denkt: „'s wird nit pressiere,
Drum fahrit numme selber zue, Und thüend's allei probiere!“
Was händ sie echterst zwerche gha? — En Öpfel wie nes Chürbsli!
Sie schnabeliere druf und dra Und löhnd dem Fritzli d's Gürbsi.“

B.

Ihr habt beim Vorlesen schon gemerkt, dass dieses Gedicht nicht so geschrieben ist, wie die meisten Stücke im Lesebuche, *schriftdeutsch*, sondern ähnlich, wie ihr ausser der Schule mit einander sprecht. Das heisst man die Mundart (Dialekt). Der Mann (Augustin Keller), der das gelesene Gedichtlein geschrieben hat und von dem wir noch viele andere schriftdeutsche und mundartliche Lesestücke besitzen, war aber nicht ein Berner, sondern lebte im Kanton Aargau und hat hier so geschrieben, wie die Aargauer sprechen. Er hat deshalb etliche Wörter gebraucht, die euch gewiss etwas fremdartig und neu vorgekommen sind. Nennt mir solche Wörter: Wie sagen wir statt „emol“ = einisch = einmal; „em“ — ihm; „sust“ = süst = sonst; „seig“ = sig = sei; „thüend's“ = thüet's = thut es; „händ“ = hei = haben; „echterst“ = echt = wohl, vielleicht; „löhnd“ = löh = lassen; „Gürbsi“ = Gräutschi = Gräibsch = Apfelkernchenhaus.

(NB. Mundartliche Stücke im Lesebuche für's IV. Schuljahr: Seite 11, 14, 34, 44, 54, 55, 88, 93, 153.)

C.

Schriftdeutsch würde unser Gedichtchen etwa so heissen:

1. Das Folgen macht dem Friedrich Müh';
Er mag nicht fleissig sein.
Auf's erste Wort gehorcht er nie
Dem lieben Mütterlein.

2. Einst rief es: „Fritz, beeile dich!
Du musst der Helfer sein;
Denn Johann und der Dieterich
Sie können's nicht allein.“

3. Doch Fritz, der denkt: „Ich geh' nicht hin!
Was will man denn von mir?
Mit Arbeit mag ich mich nicht müh'n;
Drum bleib' ich lieber hier.“

4. Wozu die Mutter diesmal rief? —
Zu einem Apfelschmaus.
Dem Friedrich blieb — zu spät er lief —
Nur 's Apfelkernenhaus.

D.

Von wem ist in dem Gedichtlein etwas ausgesagt? — Vom *Apfel*,
vom *Fritz*, von der *Mutter*, vom

Hansli und Dieterli.

Von diesen letztgenannten wollen wir nun zuerst sprechen: Sie erhielten von der Mutter einen prächtigen Apfel. Sie assen schnell, so wie die hungrigen Vögelein die Körnlein aufpicken; darum heisst es: „Sie *schnabeliere* druf und dra.“ Sie hatten eben guten Appetit, und der Apfel schmeckte so herrlich! Oder machten sie vielleicht so schnell, um nicht mit dem herbeigerufenen Fritz teilen zu müssen? — Sie haben gewiss als gut geartete Knaben auch gedankt, als sie von der Mutter den prächtigen Apfel erhielten. Sie sind gehorsame Knaben gewesen, hatten flink ihre Arbeit verrichtet und haben wahrscheinlich als Belohnung von der Mutter den Apfel erhalten. — Hätten sie dem Fritz nicht auch einen Teil übrig lassen sollen? Glaubten sie vielleicht, er werde trotz dem Rufen der Mutter wieder gar nicht kommen nach seiner Gewohnheit? — Haben sie den Fritz nicht ausgelacht, als er zu spät kam? Haben sie ihn wohl spottend empfangen mit dem Sprüchlein:

„Wer nicht kommt zur rechten Zeit,
Der muss haben, was übrig bleibt?“

2. Die Mutter

hat Verdruss und viel Sorge wegen Friedrich. Sie hat ihn schon oft ausgezankt, wenn er ungehorsam war. Als verständige Mutter will sie ihn

jetzt eine unangenehme Erfahrung machen lassen und ihn dadurch belehren; sie hofft, das werde mehr nützen, als eine neue Strafpredigt. Aber das nächste Mal kommt die Rute, ganz gewiss!

Sie macht ihren Kindern gern Freude. Sie sucht ihnen einen *prächtigen* Apfel aus; aber sie ist auch eine sorgsame Hausmutter; sie gibt den Knaben diesmal nur *einen* Apfel zum Schnabelieren. Thut sie das wohl wegen dem Sprüchlein: „Allzuviel ist ungesund“ oder ist es vielleicht in der Zeit, wo nur noch wenige Frühäpfel reif sind, etwa im August oder im Mai, bis wo sich nur noch späte Sorten aufbewahren liessen und ein Apfel ein seltener Leckerbissen geworden ist?

3. Friedrich

ist wohl der älteste der drei Brüder, oder sagt die Mutter etwa deswegen kurzweg „Fritz“ zu ihm und nicht „Fritzli“, weil sie unzufrieden mit ihm ist, da sie ja Johann und Dietrich die Kosenamen Hansli und Dieterli gibt? Wir müssen aber doch annehmen, dass er der *grösste* von der dreien ist; denn sie sagt zu ihm: „Du magst am *meisten*“: Am meisten Arbeit verrichten oder am meisten essen? Fritz ist offenbar ein *träger* Kerl; er geht nicht hin, weil er meint, es sei etwas zu thun. Er ist *ungehorsam* und ohne rechte Liebe zu seiner Mutter; er würde ihr sonst Kummer erspart und durch Gehorsam Freude bereitet haben. Aber er liebt auch die Brüder nicht; er würde ihnen sonst bei ihrem Geschäfte gern und tüchtig haben helfen wollen. Wird sich der Bursche wohl die erhaltene Lehre merken? Wir wollen es hoffen.

4. Vom Apfel.

Dieser Apfel war gross, wie ein Chürbsli und herrlich anzuschauen, schön gelb, wie eine Orange, wohl auch gestreift, wie die Kürbisse und das Fleisch so weich, so zart und saftreich! — Fast jedes von euch hatte zum Vesperbrot einen Apfel mit im Schulsack. Da hätten wir eine ganze Obstausstellung znsammenbringen können. Da waren saure und süsse, grosse und kleine, rundliche und längliche, grünliche, gelbe, rotbackige, gestreifte, lang- und kurzgestielte, glatte und raube u. s. w. Wir wollen aber jetzt nur *die* Eigenschaften aufsuchen, welche allen diesen Äpfeln ohne Ausnahme *gemeinsam* waren. Beantwortet mir folgende Fragen:

1. Was ist der Apfel? Kernfrucht, Baumfrucht.
2. Welche Teile hat er? Stiel, Fliege (Butze), Haut, Fleisch, Kerne.
3. Welche Eigenschaften? Rundlich, saftig, gesund.
4. Wozu wird er verwendet? Speise, roh, gekocht, gedörrt, Most.

(Schluss folgt.)

Entgegnung an Herrn Kirchhoff.

Auf die Auslassungen des Herrn Fürsprecher Kirchhoff in Thun habe ich folgendes zu erwidern:

Herr K. wirft mir Leidenschaftlichkeit vor. Hat er denn als Verteidiger der Kläger seine Rolle leidenschaftslos gespielt? Alle, die als Entlastungszeugen für Herrn Zumbach einvernommen wurden, beklagten sich gerade über diese Eigenschaft an ihm, die er mir jetzt vorwirft.

Als Ritter des Rechts und der verfolgten Unschuld zitiert Herr K. Pestalozzi, um uns bösen Prügelpädagogen ein Muster und Vorbild vor die Augen zu stellen. Unklugerweise haben Sie sich da aufs Glatteis gewagt, Herr K. Sie kennen Pestalozzi nicht, sonst müssten Sie wissen, dass er, wenn es nötig war, den Bakel tüchtig handhabte. Und doch war Pestalozzi, das werden Sie nicht bestreiten, möglicherweise sogar Ihnen an allgemeiner Menschenliebe überlegen. Pestalozzi wollte ja auch ein Advokat der Armen und Bedrängten und der „verfolgten Unschuld“ sein. Es ist hier nur der kleine Unterschied zu konstatieren, dass seine Menschenliebe nichts Künstliches und Gemachtes an sich trug, sondern dass sie *echt* war.

Ein Schulmeister hat sozusagen auch ein Herz und dass wir ein Kind nicht die Fehler seiner Eltern büssen lassen sollen, das braucht uns Herr K. nicht ans Herz zu legen. Wir können den versteckten Vorwurf ruhig von der Hand weisen. Gehen Sie einmal hin, Herr Advokat, und fragen Sie im Lande herum unsere oft verschüpften Verdingkinder, wer in vielen Fällen ihr einziger Freund und wohlmeinender Berater gewesen sei während ihrer traurigen und freudelosen Jugendzeit. Es wird dann nicht heissen: Herr Fürsprech X. oder Y., sondern viel eher: mein Schulmeister.

Über die „Geschäfte“ gewisser Herren Advokaten hat das Volk so seine eigenen Anschauungen. Wir wollen uns auch nicht über den Punkt streiten, aus welchen *wirklichen* Beweggründen Herr K. den Handel so bereitwillig übernommen; unsere Ansichten darüber sind eben auch verschieden, als dass wir uns einigen könnten. Nur eine Frage erlaube ich mir: Wenn Lehrer Z. zu Ihnen gekommen wäre, Herr K., und Ihnen den Handel übertragen hätte, würden Sie dann in Ihrem Plaidoyer nicht ganz andere Ansichten über die Zulässigkeit der Körperstrafe in der Schule verfochten haben? Und hätten Sie in diesem Falle in ebenso selbstloser Menschenliebe die Verteidigung gratis besorgt?

Wenn die Tit. Steuerkommission von Thun Sie von allen Anwälten am höchsten einschätzt, so geschieht Ihnen offenbar blutiges Unrecht; denn wie kann man so ungerecht sein und einen Anwalt im Superlativ einschätzen, der für jeden verlorenen Handel einen dicken Strich durch die ganze Rechnung macht!

In dem klassischen Satz, der nur so von „Mord und Todschatz“ trieft, haben Sie ein Muster advokatlicher Rabulistik geleistet. Offenbar war Ihre Gemütsverfassung beim Niederschreiben desselben eine nicht ganz normale, darum nehmen wir ihn auch nicht ernst.

Sie werfen mir vor, ich *wolle* nicht, dass ohne Prügelstock erzogen werde. Ihre Meinung über mich lässt mich kalt. Die Hauptsache ist, dass es nicht wahr ist, was Sie mir andichten. Sie können überhaupt über die Zuchtmittel in der Schule kein Urteil haben, weil Ihnen jede Erfahrung auf diesem Gebiete zu mangeln scheint. Halten Sie zuerst nur ein halbes Jahr Schule, und dann urteilen Sie. Thatsache ist es, dass die überwiegende Mehrzahl unserer Schüler die Schule verlässt, ohne dass ihnen ein Haar gekrümmt worden wäre. Wenn aber von schlecht erzogenen Kindern — und solche gibt es in jeder Schule — (oder wollen Sie das auch bestreiten?) dem Erzieher Trotz, Ungeberdigkeit, Unverschämtheit entgegengesetzt wird, wenn Fälle vorkommen, wie sie in der letzten Nummer des Schulblattes publiziert sind, dann, Herr Advokat, was wollen Sie für Zuchtmittel anwenden? Es steht im Gesetz ein Paragraph, der da lautet: „Der Schüler sei zum Gehorsam verpflichtet“. Und wenn er den Gehorsam verweigert? Sie würden natürlich als Lehrer solchen Schülern mit Ihrer grossen Liebe entgegen treten. Aber wenn nun so einem missratenen Schüler auch diese, Ihre grosse Liebe nicht imponiert? Was dann? — Doch über diesen Punkt wollen Sie sich ja nicht mit mir einigen.

Vielleicht aber geben Sie zu, dass es durch Zeugen erhärtet ist, dass „die sichtbaren Spuren“ der sog. Misshandlung, wie Sie sich elegant auszudrücken belieben, nicht vom Lehrer, wohl aber von einem lieben Bruder des gezüchtigten Schülers herrühren. Warum haben Sie dies verschwiegen?

Das Grösste, was Sie in Ihrer ganzen Erwiderung geleistet haben, ist der Satz, dass einem trotzigem, von den Eltern gegen den Lehrer aufgeregten Schüler ebenso viel Glaubwürdigkeit beigemessen werden könne, als dem Lehrer. Das schreibt ein Schulkommissionspräsident! Fast gelüftet es uns, einen ähnlichen Vergleich zu ziehen zwischen Anwalt und —? Davon waren wir von Anfang an überzeugt, dass Sie einem renitenten Schüler mehr glauben, als der Lehrerschaft, sonst hätten Sie nicht einer hiesigen, hochgeachteten Lehrerin, die während 23 Jahren in musterhafter Treue ihre Schule geführt, wegen einer Bagatelle einen Eid abverlangt. Die Lehrerin hat zwar mit gutem Gewissen den Eid geschworen; sie liess sich eben nicht einschüchtern. Auch der hiesigen Schulbehörde haben Sie weniger Wahrhaftigkeit zugetraut, als ihrem Klienten. Sie wollten ja auch den Präsidenten unserer Schulkommission wegen eines nichtssagenden Briefleins den sog. Editionseid abverlangen. Wenn der Zeuge nicht dagegen protestiert hätte und nicht von anderer Seite interveniert worden wäre, so wäre in dem traurigen Handel ein dritter Eid zu verzeichnen.

Sie schreiben, das freisprechende Urteil des Richters stimme nicht mit dem Antrage des Staatsanwaltes und folgern daraus, dass der Richter nicht recht geurteilt habe. Auch der in der Gerichtspraxis Unerfahrene weiss — man kann das öfters lesen — dass die Anträge des Staatsanwaltes sich ziemlich häufig nicht mit dem jeweiligen Spruche des Richters decken. Wenn nun jedes Urteil, das mit der staatsanwaltlichen Ansicht nicht harmoniert, falsch wäre, dann müsste es um unsere Rechtsprechung schlimm bestellt sein. Auch der Staatsanwalt ist ein Mensch, der irrt, so lang er strebt. (Ist insbesondere auch die Ansicht der Bewohner der Bundesstadt. D. Red.)

Damit sind wir vorläufig fertig. Sie, Herr Anwalt, haben mit Ihrer Prozessführung der Schule und der Lehrerschaft, aber auch Ihrem Stande einen schlechten Dienst geleistet. E. M.

Schulnachrichten.

Regierungsrat. Wahlen. a) Zur Lehrerin an der Mädchenerziehungsanstalt in Kehrsatz: Frl. L. Witschi von und in Hindelbank. b) Zu Lehrern am Seminar Hofwyl auf eine neue Amtsdauer von sechs Jahren: 1. Emanuel Martig für die gesamte Pädagogik und einen Teil des Religionsunterrichts, unter gleichzeitiger Wiederwahl zum Direktor der Anstalt; 2. Jakob Walter für Deutsch, Klavier, Orgelspiel und Schwimmen; 4. Friedrich Schneider für Mathematik, Naturkunde und Landwirtschaftslehre; 4. Eduard Holzer für Deutsch, Französisch und Schwimmen; 5. Adolf Bohren für Mathematik, Geographie, Turnen und Handfertigkeitsunterricht; 6. Hans Klee für Gesang, Violin-, Klavier- und Orgelspiel; 7. Pfarrer J. G. Arni für Religion; 8. Zeichnungslehrer Ad. Stauer in Burgdorf für Zeichnen; 9. Rudolf Scheurer in Bern für Handfertigkeitsunterricht; 10. Joh. Heinrich Richard als Lehrer der Übungsschule.

Seminar Hofwyl. Zur Aufnahme in das Seminar haben sich dieses Frühjahr 55 Jünglinge angemeldet. Im Jahr 1894 fanden sich zur Aufnahmeprüfung 53 und im Jahr 1895 56 Aspiranten ein. Die Annahme des neuen Primarschulgesetzes scheint keine besondere Zugkraft auf die jungen Leute auszuüben. Der Vorbildung nach weist die diesjährige Liste 41 Sekundarschüler (darunter 32 mit 4 oder 5jähriger Sekundarschulzeit), 4 Schüler von gemeinsamen Oberschulen und 10 Primarschüler auf. In derselben Reihenfolge hatte das Jahr 1895 bezüglich der Vorbildung die Zahlen 44, 1 und 11 und das Jahr 1894 die von den diesjährigen wenig abweichenden Werte 41, 3 und 9. Gegenwärtig zählt das Seminar in drei Klassen zusammen 99 Zöglinge; das Sommersemester wird die Zahl wohl wieder auf etwa 140 bringen.

Die diesjährige Aufnahmeprüfung findet den 13. und 14. April nächsthin statt.

— Da Herr Direktor Martig die Konviktführung abzugeben wünscht, so wird gewünscht, dieselbe dem an Stelle des Herrn Raaflaub zu wählenden neuen Lehrer zu übertragen.

Kreissynode Signau. (Korresp.) Unsere Kreissynode versammelte sich Samstags den 21. März in Langnau zur Anhörung eines interessanten Berichtes von

Frl. M. Moser in Trub über ihre Dienstmädchenzeit in Amerika, sowie eines Nekrologes von Lehrer Reusser in Röthenbach über Christian Ramseyer, der 1818 geboren wurde, am 25. Juli 1895 gestorben ist und 46 Jahre auf Egg, Gemeinde Röthenbach, Lehrer war. Sodann folgte das in der Märzszung ständige Traktandum „Bibliothekangelegenheit“ wobei das Unterhaltungsgeld für das laufende Jahr auf Fr. 1.50 festgesetzt wurde.

Der Präsident Althaus las hierauf das Kreisschreiben der Synode Seftigen vor, bezüglich Anordnung eines Kurses für Erstellung von Veranschaulichungsmitteln. Ohne Opposition stimmte die Synode den Seftigern zu. Eine Anfrage, wie die letzte Seite im neuen Zeugnisbüchlein auszufüllen sei — Kontrolle der unentgeltlich gelieferten Lehrmittel — wollte niemand zu beantworten wissen, und es wurde die Ansicht ausgesprochen, es werde mit der Ausfüllung nicht so grosse Eile haben. Mit Beifall wurde die Ansichtsäusserung aufgenommen, eine solche Kontrolle, die dem armen Kinde den Stempel der Armut aufdrücke, gehöre nicht in ein Zeugnis hinein, das wohl auch über die Schulzeit hinaus Bedeutung habe. Wirklich, was würden die Herren Offiziere u. a. zu einer solchen Kontrolle sagen, sie, die eine Kontrolle der Resultate der Rekrutenprüfung im Dienstbüchlein für verletzend halten? Es wäre interessant, zu vernehmen, wer der moralische und intellektuelle Urheber dieser Kontrolle sei und wer so die Kinder für ihre unverschuldete Armut an den Pranger stellen möchte zu einer Zeit, da man an höchster Stelle findet, es vertrage sich mit unseren Humanitätsansichten nicht mehr, Böswilligkeit und Pflichtvergessenheit, wie arg sie auch seien in der Schule, durch körperliche Strafen zu bekämpfen.

Mit Einstimmigkeit beschloss die Synode, dem Centralvorstand des Schweiz. Lehrervereins den Wunsch auszusprechen, es möchte an dem jetzigen Stande der Orthographieangelegenheit nicht schon wieder gerüttelt werden, und es sollte von einer „schweizerischen Orthographie“ nicht mehr die Rede sein.

Langnau. (Korr.) Ein hiesiger Kaufmann, Käsehändler, hat sich anboten, bei Reorganisation des Schulfestes unentgeltlich Käse zu liefern, so dass jedem Kinde 50 gr verabfolgt werden können. Für gute Qualität bürgt die Firma. Vorläufig ist die Zusicherung nur für das nächste Fest gegeben; aber wir zweifeln nicht daran, dass die Gabe Anklang finden und dass dies den Geber zum Fortfahren bestimmen wird. Sein Beispiel möge zur Nachahmung aufmuntern! Wir fügen bei, dass unsere Gemeinde 1500 bis 1600 Schulkinder zählt.

Langenthal. Der Sekundarschulverein zählte im abgelaufenen Jahr 150 Mitglieder und bezog von denselben an Beiträgen Fr. 750; die Gesamteinnahmen belaufen sich auf Fr. 1401.12. Aus denselben wurden 5 Jünglinge (2 Studenten, 1 Seminarist, 1 Techniker und 1 Handelslehrling) mit Stipendien im Betrage von zusammen Fr. 629.50 unterstützt, ärmern Schülern Lehrmittel angeschafft und 2 auswärtigen Schülern das Mittagessen bezahlt.

Die Rechnung schliesst mit einem Aktivsaldo von Fr. 13.77 ab.

Aus der Provinz. (Korresp.) Man ist aufgeregt in bernischen Lehrerkreisen. Ich war es wohl auch, als ich die Korrespondenz schrieb, die auf Seite 203 des Berner Schulblattes erschienen ist. Wer wollte es nicht sein bei solchen Vorkommnissen! Herr Pfister ist es auch in hohem Grade. „So viel Behauptungen, so viel Unwahrheiten!“ schreibt er auf Seite 221, und muss nachher schweren Herzens eingestehen, dass es sich ungefähr so verhält, wie ich annahm. Annahm — nicht behauptete! In meiner Korrespondenz auf S. 203 steht eine

einzigste Behauptung: „Damit hat er dem Schulinspektorat den ärgsten Schlag versetzt.“ Ob er das nicht gethan hat?

Dass ich über Herrn Pfisters Verhalten „genau zu berichten“ wisse, hat er in meine Korrespondenz hineingelegt. „Herr Schulinspektor Pfister wird sich dahinter verschanzen“ ... In ruhigen Zeiten wäre es nicht nötig gewesen, zu erklären, dass dieses „wird“ inhaltlich ein Konjunktiv ist und so viel heisst als: Ich denke, er werde. Hat nicht jeder Lehrer schon die Abwesenheit eines Schülers in Gedanken damit entschuldigt: Er wird krank sein?

Meine „leichtfertige und sich auf keine Thatfachen stützende Behauptung“ beginnt: „**Wenn** sich der Inspektor auf jeden Fall dem Erziehungsdirektor als williges Werkzeug hingibt! Aus Nr. 12 des Schulblattes scheint mir hervorzugehen, dass Herr Pfister in vorliegendem Falle kein williges Werkzeug war, sondern ein müssendes, oder lassen wir das Wort Werkzeug weg: „Ein Beamter, der wissen soll, was für Pflichten er seinem Chef gegenüber zu erfüllen hat“. Gegen seinen Willen, d. h. wohl auch gegen seine bessere Einsicht! Wie Herr E. M. ein paar Zeilen weiter unten sagt: „Als der Erziehungsdirektion unterstellte Organe werden ja wohl die Herren Inspektoren manchmal etwas verfügen resp. schreiben müssen, was sie nicht billigen können.“

Pestalozzi und die Körperstrafe. (Korr.) Herr Fürsprech Kirchhoff sagt in Nr. 12 des Berner Schulblattes, in einer Zeit, da man Pestalozzi verherrliche, sollte man „für einen Fortschritt auf dem von ihm vorgezeichneten Wege eintreten und „gegen körperliche Züchtigung in der Schule Front machen“. Wir möchten Herrn Kirchhoff auf Pestalozzis Biographie von Morf aufmerksam machen, wo im ersten Bande auf S. 185 u. ff. auch etwas über Pestalozzis Stellungnahme zur Körperstrafe gesagt ist.

Hienach wurde in Stans die Anklage erhoben, Pestalozzi gehe zu hart mit den Kindern um. Da wandte er sich an die Kinder und sagte: „Kinder, ihr wisset, wie lieb ihr mir seid, aber saget mir selber, wollt ihr, dass ich euch nicht mehr abstrafe? Kann ich ohne Ohrfeigen machen, dass ihr euch abgewöhnt, was so lange in euch eingewurzelt ist? Sinnet ihr ohne Ohrfeigen daran, wenn ich etwas zu euch sage?“

„Der pädagogische Grundsatz“, sagt Pestalozzi, „mit blossen Worten sich des Geistes und Herzens einer Schar Kinder zu bemächtigen, ist freilich ausführbar bei glücklichen Kindern und in glücklichen Lagen; aber im Gemisch meiner ungleichen Bettelkinder, bei ihrem Alter, bei ihren eingewurzelten Gewohnheiten war der Einfluss körperlicher Strafen nicht unwesentlich.“ Dass der Lehrer dabei einen viel schwereren Stand habe als die Eltern, darauf hat Pestalozzi auch aufmerksam gemacht.

„Meine Ohrfeigen“, sagt er anderwärts, „konnten keinen bösen Eindruck auf meine Kinder machen, weil ich den ganzen Tag mit meiner ganzen reinen Zuneigung unter ihnen stand und mich ihnen opferte.“ Hingegen seien die Handlungen Pestalozzis von Eltern, Freunden, besuchenden Fremden und Pädagogen missdeutet worden.

Man sieht, auch Pestalozzi, des „Heilands Spiegelbild“, hat den „höheren Anforderungen“ des Herrn Kirchhoff nicht genügen können. Ach, dass man doch nicht Götter, dass man immer noch Menschen, schwache Menschen zu Schulmeistern machen muss!

Die Sünden der Väter an den Kindern. (Korresp.) In Nr. 12 des Berner Schulblattes sagt Herr Fürsprech Kirchhoff: „Das Kind soll nicht die Fehler

seiner Eltern büssen.“ Sehr einverstanden! Das hat sich schon mancher Lehrer auch gesagt und hat gutzumachen gesucht, was die Eltern fehlten. Dass er aber dabei einen schwierigen Stand hat und wenig Anerkennung findet, ist bekannt. Wie nun, wenn ein gebildeter Mann an die Seite der Eltern tritt und ihre Fehler in Schutz nimmt? Wahrhaftig, wenn Herr Kirchhoff es mit dem fragl. Knaben gut meinte, woran wir nicht zweifeln, so wird er eingestehen müssen, dass er seine Schritte zu wenig überlegt habe. Sollte der Knabe trotz alledem einst ein verständiger Mann werden, so würde er sagen: Der Herr Fürsprech hat mir einen schlechten Dienst erwiesen.

Glaubwürdigkeit. (Korresp.) Herr Fürsprech Kirchhoff sagt, der Knabe Dänzer verdiene „mindestens so viel Glaubwürdigkeit“ wie Lehrer Zumbach. Das ist denn doch stark. Der Lehrer ist Partei wie der Knabe, allerdings. Ziehen wir aber die Partei ab, so haben wir gegeneinander einen Schulknaben und einen Lehrer, einen Lehrer, den Schreiber dies nicht kennt, der aber ein braver Mann sein muss, wenn er in so aufgeregten Zeiten von seiner Gemeinde einstimmig wiedergewählt wird. Wollten wir behaupten, ein Schulknabe verdiene mindestens so viel Glaubwürdigkeit wie ein ehrenwerter Fürsprech, so würde Herr Kirchhoff das wohl als absurd bezeichnen. Aber ein Schulmeister! Ja, das ist ganz was anderes.

Oberdiessbach. (Korr.) Sekundarschule. Die Hauptversammlung des Schulvereins erhöht die Besoldung der beiden Lehrer um je Fr. 200, rückwirkend auf 1. Januar 1896. — Wir besitzen jetzt neue nach bestem System eingerichtete Schultische. Die Anschaffung übernahm für die eine Klasse Herr Grossrat Riem in Kiesen, handelnd für sich und seine Geschwister. (Deren Vater, Herr Nationalrat Riem sel., war Jahrzehnte unser Schulpräsident und als solcher ein überaus wohlwollend gesinnter Mann.) Die Tische der andern Klasse bezahlte der jetzige Schulpräsident Herr G. Neuenschwander, Handelsmann in Diesbach. — Die Schule trägt noch schwer an einer Deficitschuld aus frühern Jahren, da unsere Gegner die Frequenz der Schule schädigten. Seit Jahren haben wir konstant 60 Schüler. Leider sind wir noch eine Schulgeldschule und für die Unentgeltlichkeit ist auf absehbare Zeit hinaus keine Hoffnung. Die Härte wird dadurch gemildert, dass stets eine grosse Zahl halbe Freistellen admittiert werden, im letzten Jahre deren 23.

Kaufmännische Lehrlingsprüfungen. Bis jetzt sind angemeldet: 12 Examinanden aus Bern, 8 aus Burgdorf, 5 aus Thun und Interlaken, 1 aus Langenthal, zusammen 26. Die erste Sitzung der Prüfungskommission, gemeinsam mit den Lehrern fand am 22. d. statt.

Stadt Bern. Samstag den 14. und Montag den 23. März gab die Knabensekundarschule der Stadt Bern im grossen Saale des Gesellschaftshauses die übliche Abendunterhaltung. Der Saal war das erste mal überfüllt, das zweite mal sehr gut besetzt. Die Einnahmen betrugen Fr. 750 und sie sollen ärmern Schülern für Schülerreisen zukommen. Das Programm war folgendes: 1. Rausche, Lied der Lieder (Chor). 2. Freiübungen. 3. Luegit, vo Berg u Thal (Chor). 4. Übungen und Pyramiden am Reck. 5. Petignat, jurassisches Volkslied (Chor). 6. Keulenschwingen. 7. Die neue Eva, kleines Lustspiel, von J. Stutz. 8. Leiterpyramiden. 9. D'r Ustig wott cho (Chor). 10. Stab-Winden und -Kreisen. 11. Matrosentanz. 12. Gott sei mit dir, mein Vaterland (Chor).

Lamboing. Un cours de cuisine d'une durée de 12 jours, s'ouvrira sous peu à Lamboing. G.

Porrentruy. Une modification est survenue dans l'horaire des examens de l'école normale, à cause de l'inspection fédérale de gymnastique, qui aura lieu par M. Mathey-Gentil, à Neuchâtel. Ces examens auront lieu dans l'ordre suivant:

Jeudi 26 mars. Examens fédéral de gymnastique.

Vendredi 27 et samedi 28 mars. Examen d'admission d'une nouvelle série d'élèves. G.

Bienne. Pendant l'année scolaire 1895/96 le progymnase de Bienne a été fréquenté par 340 élèves. Il y a 13 classes dont 4 françaises qui comprennent en tout 76 élèves.

24 écoliers ont leur domicile dans les communes avoisinantes. L'enseignement est réparti entre 16 maîtres. G.

Adelboden. (Korresp.) Auch dieses Jahr soll ein Schulfest für sämtliche Schulen unserer Gemeinde als würdiger Abschluss des Schuljahres in der Kirche abgehalten werden. Die Schulkommission hat die Abhaltung desselben festgesetzt auf Donnerstag den 9. April und hat Eltern und Schulfreunde zur Teilnahme an demselben öffentlich eingeladen.

Wir können es nicht später abhalten, weil alljährlich mehrere der admittierten Kinder gleich nach der Admission in die Fremde wandern, vorher aber noch gerne am Schulfeste teilnehmen, um sich noch ein letztes mal gemeinsam mit allen ihren Schulkameraden freuen zu können.

Frühlingswehen.* Soll ich Schule halten oder nicht? Diese Frage habe ich mir im Verlaufe des Winters mehrmals gestellt; aber doch nie mit mehr Berechtigung als diese Woche. Warum?

Schon seit fünf Tagen haben wir auf die vorangegangenen ungeheuren Schneemassen, wie sie in höhern Berggegenden um diese Jahreszeit einzutreten pflegen, beständige Regengüsse abwechselnd mit Schnee.

Auf den Bergen liegt der Schnee sehr hoch; alte erfahrene Bergführer behaupten, über 20—25 Fuss liege derselbe.

Dieser Schnee ist vom Regen gründlich aufgeweicht worden, um so mehr, als fast alles frischgefallener Schnee ist, eine einige Fuss dicke, hartgefrorene Unterlage alten Schnees ausgenommen, auf dem die ungeheuren Schneemassen leicht ins Rutschen geraten.

Innert zwei Tagen sind denn auch nicht weniger als 17 Lawinen thalwärts gedonnert und zwar in einem Umkreis von kaum einer Stunde. Wie viele des Nachts heruntergekommen sind, weiss ich nicht genau, doch mögen es, dem erdbebenähnlichen, öfter erfolgten Zittern der Fenster meiner Wohnung nach zu schliessen, wenigstens 10 gewesen sein. An mehreren Orten sind die Schulwege ganz davon verschüttet; die Strasse von Innertkirchen-Gadmen ist so unsicher, dass selbst erfahrene alte Bergleute lieber in Innertkirchen-Hof „übernachten“, als heim zu gehen. Der Postverkehr ist ebenfalls unterbrochen. Mehrere Häuser sind auch durch das Schneewasser gefährdet, indem es in Küche und Keller hineinfliesst. So sieht's hier aus! Doch das Gesetz ist unerbittlich; ich muss Schule halten und wenn von 60 Kindern nur zwei kämen (gestern und heute kamen bloss 20!). Thue ich's nicht, bringe ich die Stundenzahl nicht

* Um 8 Tage verspätet. D. Red.)

heraus. Ich möchte daher den Korrespondenten unterstützen, der in vorletzter Nummer des Schulblattes verlangte, dass die Mädchenarbeitsschule namentlich in Gebirgsgegenden ebenfalls in den 800, resp. 900 Stunden, inbegriffen sein solle. Auch wird dem Arbeitsschulunterricht im Schulrodel ja schon seit Jahren ungefähr die gleiche Stelle eingeräumt wie dem Turnunterricht für die Knaben.
Zbr.

Utzenstorf. (Korr.) Letzten Freitag den 20. März, nachmittags um 4 Uhr, fand in unserer Kirche eine erhebende Totenfeier für unsern unvergesslichen, verstorbenen Kollegen Jokann Schaad statt.

Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden, um dem allgemein geachteten und so früh verstorbenen jungen Manne die letzte Ehre zu erweisen.

Nachdem die Lehrersektion Utzenstorf-Bätterkinden, die in zuvorkommender Weise durch Männerstimmen beider Dörfer verstärkt worden war, den Dahingeschiedenen mit einem ersten Liede geehrt, ergriff Herr Pfarrer Zimmermann das Wort, um in ergreifender und erhebender Weise dem im reich geschmückten Sarge Ruhenden herzliche und tiefempfundene Worte der Anerkennung nachzurufen. Hierauf hielt Herr Oberlehrer Kunz von Utzenstorf im Namen des Lehrervereins Utzenstorf-Bätterkinden eine kurze, herzliche Ansprache, worauf das „Der du von dem Himmel bist“ mächtig durch die Kirche klang. Die würdige, erhebende Totenfeier schloss mit einem Schlussgebet und darauffolgendem prächtigen Orgelstück, worauf die Leiche, der eine Strecke weit die Schüler und viele Freunde und Bekannte des Verstorbenen folgten, nach Niederönz übergeführt wurde.

Vor dem Schulhause daselbst hatte sich Samstag Mittag eine sehr grosse Menge aus Nah und Fern eingefunden, um den herrlichen Worten zu lauschen, mit welchen Herr Pfarrer Ludwig von Herzogenbuchsee in tiefempfundener Rede den Verstorbenen als Mensch, Bürger und Lehrer feierte.

Auf dem Kirchhof sang ihm der Männerchor Herzogenbuchsee das „Muss einer von dem andern“ ins Grab, worauf Herr Oberlehrer Leuenberger von Bätterkinden dem Verstorbenen herzliche und innige Worte des Abschieds nachrief. Im Namen der Klassengenossen des Dahingeschiedenen sprach Herr Sek.-Lehrer Sauser von Biel.

In mächtigen Accorden brauste das „Stumm schläft der Sänger“ über das frische Grab, worauf die Begräbnisfeier mit einem Schlussgebet endigte.

Ein kurzer Nekrolog des verstorbenen Freundes und Kollegen wird in nächster Nummer folgen.

Steiner-Schlächli-Feier in Bern. (Korresp.) Die Exhumierung Steiners und die Enthüllung des Grabdenkmals Schlächlis fanden programmgemäss statt und gestalteten sich zu einer einfachen, aber würdigen Gedächtnisfeier zu Ehren der beiden grossen Berner Mathematiker. Dienstag vormittags, den 17. März, wurde das noch gut erhaltene, starke Knochengerüste Steiners dem Monbijou-Friedhof enthoben, neu eingesargt und in die städtische Leichenhalle übergeführt. Der Schädel, das ehrwürdige Gehäuse jener herrlichen Gedankenwelt, welche Steiner der Mit- und Nachwelt erschlossen hat, wurde ausgemessen und photographiert. Mittwoch den 18. März, vormittags 11 Uhr, versammelten sich auf dem Bremgarten-Friedhofe die Schüler und Verehrer der Gefeierten, sowie Abgeordnete der Behörden von Bern und Burgdorf. Die Gebeine Steiners wurden wieder dem Schoos der Erde übergeben. Sein Denkstein war umkränzt und mit den Bernerfarben sinnig geschmückt. Herr Prof. Geiser von Zürich gab in einer kurzen

Schulausschreibungen.

Ort der Schule	Art der Schule	Kinderzahl	Besoldung Fr.	Anmeld.-Termin	Kreis	Anmerk.*
Gempelen-Kratzern	Wechelschule	2×20	550	5. April	I	2
Riggisberg	Kl. III	60—65	550	7. "	III	2
Bern, untere Stadt	" III a	44	2200	3. "	V	9
Wengen	Oberklasse	40	650	8. "	I	2 u. 7
Frutigen	Sekundarschule	2 Stellen	2000 & 2400	4. "	—	1
"	"	Arbeitslehrerin	100	4. "	—	—
Grellingen	"	1 Stelle	2500	5. "	—	—

*Anmerkungen: 1. Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen prov. Besetzung. 4. Für eine Lehrerin. 5. Für einen Lehrer. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet.

Briefkasten.

W. in L.: Warum die Skrupel? Hast ja vollständig recht. Nume rüejig. -- **S. in M.:** Natürlich ist der E. D. der von oben herab in Schutz genommene Flegel. — **Meh-reren:** In dem Z.-Handel regnets förmlich von Einsendungen. Bitte, die Auswahl genehmigen zu wollen. — **Z. in B. u. M. in S.:** Selbst der Wurm im Staube bäumt sich, wenn er getreten wird; darf es der Lehrer nicht wenigstens dem Wurme gleich thun? — **S. in K.:** In dieser Frage sind Düfteleien und Haarspaltereien übel angebracht.

Schulausschreibung.

Infolge Demission wird die Stelle eines Lehrers an der Sekundarschule Münchenbuchsee zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Fächer: Französisch, Geschichte, Geographie, Religion, Turnen. Austausch vorbehalten. Besoldung Fr. 2300.

Bewerber wollen sich bis 11. April nächsthin beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Vorsteher Übersax in Münchenbuchsee, anmelden.

Münchenbuchsee, 25. März 1896.

Die Sekundarschul-Kommission.



Harmoniums

von Estey & Comp. in Brattleboro (Nordamerika), Trayser & Comp. in Stuttgart und andern bewährten Fabriken für Kirche, Schule und Haus von Fr. 110 bis Fr. 4500,

empfehlen

Gebrüder Hug & Co. in Zürich

Eigene vorzügliche Marke von 4 vollen Oktaven zu Fr. 110.

☛ Kauf — Miete — Ratenzahlungen ☛

Basel, St. Gallen, Luzern, Konstanz, Strassburg und Leipzig

An der Knaben-Rettungsanstalt Landorf bei Köniz ist eine Lehrerstelle vakant und wird zur definitiven Wiederbesetzung ausgeschrieben. Jahresbesoldung Fr. 800—1000 nebst freier Station.

Anmeldungen sind bis und mit 28. März 1896 einzureichen an

Die kantonale Armendirektion in Bern.

Zum neuen Schulkurse empfohlen!

Druck und Verlag

von

F. Schulthess in Zürich.

Turnlehrmittel.

- Niggeler, J.**, Turninspektor. Turnschule für Knaben und Mädchen. Taschenformat
I. Teil. Das Turnen für die Elementarklassen. 8. Aufl. Fr. 2. —
Von **J. J. Hauswirth** durchgesehene Ausgabe mit Porträt. Fr. 2. 50
II. „ von „ „ Realklassen. 5. umgearb. Aufl. Fr. 2. —
— — Anleitung zum Turnen mit dem Eisenstab. Mit 48 Figuren. Taschenformat. Fr. 2. —
* Gleichwie die „Turnschule für Knaben und Mädchen“ ist auch dieser Leitfaden schnell beliebt und vielfach eingeführt worden.
— — Guide pour les exercices de gymnastique avec la barre de fer. Traduction de H. Gobat. Fr. 2. —
Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend vom 10. bis 20. Jahre. 2. Auflage. Taschenformat. 50 Cts.

Bekanntmachung.

Staatsverlag der Lehrmittel.

Da das definitive Lokal in der sog. alten Kavallerie-Kaserne noch nicht fertig erstellt ist, so wird die Lehrmittelabgabe am 1. April nächsthin im Gebäude der Staatsapotheke, Inselgasse, I. Etage, provisorisch eröffnet.

Die Lieferungsgesuche sind von den Schulkommissionen zu unterzeichnen. Der Betrag für die Bestellungen ist per Postmandat gleichzeitig mit denselben an den Lehrmittel-Verlag einzusenden.

Der Detailverkauf beginnt ebenfalls am 1. April im genannten Lokal.

Vorläufig werden folgende Lehrmittel, und zwar nur eingebunden abgegeben:

1. Die Rüegg'schen Sprachbüchlein für die Elementarstufe, nämlich:
Fibel à 35 Rp.
II. Sprachbüchlein à 50 Rp.
III. Sprachbüchlein à 60 Rp.
2. Lesebuch für das IV. Schuljahr à 55 Rp.
3. Schulrödel für die Primarschule, kartoniert: für 50 Kinder à 55 Rp., für 75 Kinder à 65 Rp.
4. Rödel für die Arbeitsschulen, sobald der Vorrat der Schulbuchhandlung Kaiser erschöpft sein wird.
5. Zeugnisbüchlein à 10 Rp.
6. Das Lesebuch für das V. Schuljahr, sowie das Oberklassenlesebuch befinden sich im Druck; das Erscheinen derselben wird später angezeigt.
7. Das neue Rechnungslehrmittel für das IV. Schuljahr ist fertig erstellt; das Heft für das V. Schuljahr wird in 14 Tagen und dasjenige für das VI. Schuljahr auf 1. Mai fertig; der Verkauf derselben wird jedoch erst nach Erschöpfung des Vorrates vom bisherigen im Verlage der Schulbuchhandlung Kaiser liegenden Rechnungsbüchleins beginnen (zirka 2700 Ex.)
Preis der neuen Hefte 15 Rp.

Bern, 21. März 1896.

Der Erziehungsdirektor:
Dr. Gobat.

Verlag W. Kaiser, Bern.

- Rufer H.** Exercices et Lectures I mit Vocabulaire, 28. Aufl. 90 Cts. 13 Ex. Fr. 10. 80
 " " " II " " " Fr. 1. — 13 " " 12.—
 " " " III " " " " 1. 60 13 " " 19. 20
- Sterchi J.** Schweizergeschichte. Neue reich illustr. Auflage einzeln Fr. 1. 20
 13 Ex. Fr. 13. 20
- " **Geographie der Schweiz mit dem Wichtigsten aus der allg. Geographie**
 nebst angewandten Aufgaben einzeln 55 Cts. 13 Ex. Fr. 6. 60
- Reinhard & Steinmann.** Kartenskizzen der einzelne Schweizerkantone, 16 Kärt-
 chen zusammen 50 Cts.
- Reinhard.** Vaterlandskunde. Fragen gestellt an den Rekrutenprüfungen mit einer
 stummen Karte br. 60 Cts. 13 Ex. Fr. 7. 20
- " **Rechnungsaufgaben an den Rekrutenprüfungen**
 4 Serien mündlich à 35 Cts. Dtz. Fr. 3. 60
 4 " schriftlich à 35 " " " 3. 60
- Wernly G.** Aufgabensammlung für den Rechnungsunterricht.
 I. Heft. Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum mit mehrfach benannten
 Zahlen br. 40 Cts. 13 Ex. Fr. 4. 80
 II. " Gemeine Brüche " 40 " 13 " " 4. 80
 III. " Decimalbrüche " 40 " 13 " " 4. 80
 IV. " Vielsatzrechnung " 50 " 13 " " 6. —
- Jakob Ferd.** Geschäftsaufsätze in Volks-, Fortbildungs- und Gewerbeschulen
 br. 75 Cts. 13 Ex. Fr. 9. —
 Von der Tit. Erziehungsdirektion als vorzügliches Lehrmittel empfohlen.
- " **Leitfaden für Rechnungs- und Buchführung** 65 Cts. 13 Ex. Fr. 7. 20
 " **Aufgaben** dazu 40 " 13 " " 4. 20
 " **Auflösungen** " 40 " 13 " " 4. 20
 " **Buchhaltungshefte** " 50 " 13 " " 4. 80
- Stucki G.** Unterricht in der Heimatkunde geb. Fr. 1. 20
Materialien für den Unterricht in der Geographie " " 4. —
 " **Aufgaben zur Naturbeobachtung** 25 Cts. Dutz. Fr. 2. 70
- Volklied.** Sammlung schönster Melodien, XII. Aufl. 30 " 13 Ex. " 3. 60
- Der Zeichenunterricht in der Volksschule von C. Wenger,**
 I. Teil 183 Figuren, kart. Fr. 3. —
 II. " 141 " " " 3. —
- Neues Zeichnen-Tabellenwerk** für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungs-
 schulen. 48 Tafeln 60/90 cm. Serie I Fr. 8. 50, Serie II Fr. 10. —
- Schweizer. Geographisches Bilderwerk.** 12 Bilder 60/80 cm.
 Serie I: Jungfrau Gruppe, Lauterbrunnenthal, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern,
 Rhonegletscher.
 " II: Zürich, Rheinflall, Lugano, Via mala, Genf, St. Moritz.
- Preis pro Bild 3 Fr., pro Serie 15 Fr. auf Karton mit Oesen 80 Cts. pro Bild mehr.
 Kommentare zu jedem Bild gratis.
- Bilderwerk für den Anschauungsunterricht.** 8 Tafeln 60/80 cm. Preis einzeln
 Fr. 3. Auf Karton mit Oesen Fr. 4. Inhalt: Familie, Schule, Küche, Garten,
 Frühling, Sommer, Herbst, Winter.
- Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen, etc.**
Naturhistorische Präparate, Physikalien und Chemikalien.
Kirchengesangbücher nur in sehr soliden Einbänden von Fr. 1.15 an.

Sämtliche an Primar- und Sekundarschulen gebräuchlichen Lehrmittel.

Heftfabrik. Schreib- und Zeichenmaterialien.

Kataloge gratis.